

Wie es Mozart gefallen würde

Uli Schäfer und seine Musiker begeistern mit mal spannendem, mal stetig-ruhigem, aber immer ausgewogenem Spiel

VON ARNO PREISER

Starnberg – Mit lang anhaltendem tosenden Beifall bedachten die sehr zahlreich erschienenen Besucher der Schlossberghalle ein Konzert mit Werken ausschließlich Wolfgang Amadeus Mozarts. Es war das erste Auftreten von Musica Starnberg, der ehemalige Starnberger Musikkreis, mit einem reinen Orchesterkonzert.

Von Uli Schäfer, Musiklehrer am Gymnasium in Landsberg am Lech, mit sorgsamer, insbesondere ausgewogenem Klang dienender Abstimmung geleitet, vermochte das stattliche, durch Bläser verstärkte Streichorchester zu beeindrucken. Im Großen Saal wirkte die den Abend eröffnende Sinfonie A-Dur KV 201 des 18-jährigen Salzburger keineswegs nur als Einspielstück. Mit ihrer noch von Michael Haydn beeinflussten, zugleich aber in die Zukunft

weisenden Struktur kam sie als Beispiel einer klassischen Sinfonie schön zur Wirkung. Für die Scharen von Geigern und Bratschern legten sechs Cellisten und zwei Kontrabassisten tragfähigen Grund. Beim „Konzert für Klarinette und Orchester“ A-Dur KV 622 war das insofern von Gewicht, als hier Violinen wie auch Oboen und Hörner mitunter wie in einen Wettstreit mit der Klarinetistin, Martina Fischer, geraten.

Schon beim Eingangsallegro schien diese Tönen im hohen Register mit solchen in tieferen gleichsam zu antworten. Vom Dirigenten mit federnden Bewegungen geführt, sorgten die Streicher mit deutlichem Forte und Piano für Spannung. Beim Adagio wiederholten sie die sanglichen Phrasen der Solistin mit weichem Melos, ohne sentimental zu romantisieren. Beim Rondo-Allegro gefiel die Klarinetistin mit fröhli-



Aus zu neuen Taten: Musica Starnberg präsentierte sich in bester Form.

FOTO: JAKSCH

cher Höhe. In Teil II musizierten die Streicher bei den ihnen vorbehaltenen Stücken in c-Moll KV 546 das „Adagio“-Vorspiel gemessen, die anschließende „Fuge“ mit ihrer heiklen Kontrapunktik ruhig und stetig.

Peter Must (Violine) und Cornelia Schmitt (Viola) – auch sie Lehrer an der Musikschule – übernahmen die Soloparts der „Sinfonia concertante“ Es-Dur KV 364. Beim einleitenden Allegro maestoso ließen sie mit beschwingten Passagen aufhorchen, vom Streicherchorps kraftvoll begleitet. So bestimmte das Duo, das sich wunderschön ergänzte, dann beim Andantino, vielleicht einem Sopran und einem Bariton vergleichbar, den etwas melancholischen Klangcharakter. Gern hörte man auch das Presto, wo der Sologeiger mit lieblichem Ton und die Solobratscherin mit sonorer Fülle hervortraten.